

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 8

Artikel: Nach der Narrenzeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach der Narrenzeit.

Die Fastnacht ist begraben, Gott hab' sie selig nun;
Seit Aschermittwoch Morgen ihut sie im Sarge ruh'n.
Mit einem: Miserere, o deus, Domine!
Begrub man hinterm Wirthshaus das leere
Porte-monnaie.
Dann ließ man Asche streuen sich vor dem Hochaltar,
Der Eine auf die Glahe, der Andre auf das Haar.
Wer aber glaubt, es gebe jetzt keine Narren mehr,
Man sei gescheidt nun wieder geworden, täuscht sich sehr.
Es gibt noch rothe Nasen und blaue, wie zuvor,
Und eisige Hochmuthsnarren sind immer noch im Flor.
Man ist noch manchem Narren fortwährend auf
der Spur,
Und glaubt er's nicht, so schaue er in den Spiegel nur.
Wenn auch die Schellen fehlen, Perrücken und der Kopf,
Verunziert Affenmode vom Füchsen bis zum Kopf.
Wer börsekt, differenzelt, und lottert, spekulirt
Und gegen ungewisses gewisses Geld riskirt,
Der ist in jedem Monat, nicht bloß im Februar,
Auch ohne Fastnachtmaske mehr als ein
Fastnachtnarr.
So könnten wir der Narren noch 100 zählen auf,
Pyramide Narren im ganzen Jahreslauf. —

Ein fürstliches Drama.

1. Akt.

Athalie: Willst dich, Nalim, wieder von mir reißen?
Nalim: Ja, ich muß heut' nach Paris verreisen.
Athalie: Und warum? Was hast du dort zu thun?
Nalim: Statt dich in der Heimat auszuruhn?
Athalie: Lieber blieb' ich ja bei dir, du Theure,
Wo ich wieder Honigmonde feire.
Nalim: Die Versöhnung war so himmlisch schön! —
Athalie: Doch die Politik kennt ja kein Mimen,
Geldgeschäfte gilt's auch abzuspielen,
Drum leb' wohl! Auf baldig Wiedersehn!
Athalie: Denk' an mich auch an dem Strand der Seine.
Nalim: Sieh' in meinem Aug' die Sehnsuchtsthräne.
Tag und Nacht umschwebt dein Bild mich stets
Und kein ungemeiner Hauch verweh't.
Treu auch blieb' ich dir, der viel Verkannte,
Seit mein Unstern mich von hier verbannte.
Lebe wohl, Athalie, du Holde!
Athalie: Sei mein Tristan! denke an Isolde!
(Nalim geht ab.)

2. Auftritt.

Athalie. Ein Notarius.

Athalie: Sprich, mein Freund, du bist kein Freudenbote!
Deine Miene kündet's.
Notar: Eine Note
Bring' ich, Fürstin, sie ist inhaltlich schwer;
Aber, leider! trost- und freudenleer!
Zweimalhunderttausend Franken fordert
Eine Dame, und ich bin beordert
Athalie: Eine Dame? und von mir?
Notar: Ach! nein,
Bon dem Fürsten! Eine Ballerine
Ist's. Verzeih' mir, wenn ich mich erklühe
Athalie: Her den Brief! . . . Was seh' ich? . . . Für Geischaide? . . .
Ach! mir brennen meine Eingemelde!
Solche Summen! Und an eine Dirne!
Milan! Falcher! — und er hat die Stirne,
Mir von Treu' zu sprechen! mir zu schwören!
Wart', Verräther, du sollst von mir hören!
Notar: Doch vor allem möch' ich rathe: Zahlen!
Sonst, ich fürchte, kommt es zu Sandalen;
Denn die Dirne droht mit den Gerichten.
Athalie: Zahlen will ich, doch ihn dann — vernichten!
(Gehen ab.)

2. Akt.

(Spielt in Paris.)

(Ballerinen in diaphanen Gewändern umtanzen Nalim im Reigen).

Chor der Ballerinen: Trink' den vollen Freudenbecher,
Serbiens Fürst, bewährter Zeher!
Läßt uns leben, trinken, lieben,
Grauer Sorgen Schwarm zerstieben
Soll im vollen Freudenmeer,
Das da schämet um uns her.
Nalim: Ich will jauchzen und will jubeln,
Fern von Küssen und von Kübeln.
Hier erst fühlt' ich mich als König,
Scher' mich um die Krone wenig,
Streife ab der Ehe Bande,
Fühle mich so frei und frisch,
Während ich daheim als Fisch
Schmache auf dem trocknen Lande!

2. Auftritt.

Vorige. Athalie (schwarz gekleidet).

Athalie: Treff' ich so dich, vielmumworb'ner Freier?
Lüdet' mich nicht zu der Hochzeitsfeier?
Holder' Gatte! und auf ewig treuer! —
Schöner Fisch und in so schönen Nezen
Bappeln! — Wart', ich will das Messer wehen,
Um mein eig'nes Nehe zu zerschneiden!
Schöner König, ohne Gut und Geld:
Ohne Krone, ein Gespött der Welt!
Ohne Ehre, ohne Volk und Land,
Ohne Heimat! denn du bleibst verbannt!
Bastardkönig! — wie gefällt dir dies?
Sieh' mich an, ich bin die Nemesis!

(Die Ballerinen zerstreuen, Nalim steht blamirt, Athalie lacht höhn.)

(Der Vorhang fällt.)

Zur Sicherheit der Reisenden.

In Italien sind jetzt auf allen Bahnhöfen Plakate folgenden Inhalts angeschlagen:

„Da es oft vorgekommen ist, daß Reisende durch die Veraubung ihrer Koffer in große Verlegenheit gesetzt worden sind, habe ich Endesunterzeichneter folgende Erleichterung geschaffen: Reisende, welche Italien zu besuchen wünschen, mögen mir vertrauensvoll ihre Koffer vorher einsenden. Nachdem das Werthvollste herausgenommen ist, schicke ich die Koffer zurück, mit der Belehrung, daß bei diesem Reisenden nichts mehr zu holen ist. Diesen Schein werden meine Untergebenen respektiren, und der Reisende kann jürglos Italien durchstreifen.“

Lumpaci, Räuberhauptmann erster Classe.

Der arme Papst.

Und als zur Jubelfeier manch Hoch auf ihn erklang,
Da sing' er an zu klagen, der Papst, und seufzte bang:
„Ja, vormals war ich glücklich, als ich noch Bischof war,
Da lebte ich zufrieden und frei, so wie der Nar.
„Jetzt hält' man mich gefangen, ja, jetzt sperrt' man mich ein,
„O selig, o selig, ein Bischof zu sein!“

Französische Einnahmquellen.

In Frankreich wird man endlich klug und schafft dem Staate Geld genug;
Es werden künftig die Klaviere besteuert wie bejond're Thiere;
So wimmeln Millionen baar. Was weiter kommt, ist sonnenklar:
Klaviere werden sich vermindern und Mäusesterblichkeit verhindern,
Woher die Käze, sehr begehr, ins Ungeheue sich vermehrt,
Was Staatsprosperität frisch erneuert, wenn man die Käze auch besteuert;
So füllen leicht den Steuerschaf: Klaviergeheul und Hund und Käze.

John Bull: „Wie kommst du dazu, die Sandwich-Inseln zu annexiren?“

Jonathan: „Der Arzt hat mir Honolulu und leichte Speisen, wie z. B. Sandwichs verordnet.“

Sonst hieß der Jesuitentitel:

Zum guten Zweck ein schlechtes Mittel.

Heut' hüpfst man lustig in den Dreck:

Das Mittel schlecht, und schlecht der Zweck.